



Erhebende Tätigkeit

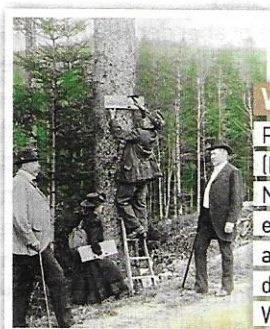
Zu Fuß mit allen Sinnen in alle vier Himmelsrichtungen: Wandern in der Natur macht Körper und Seele gleichermaßen glücklich. Umso erstaunlicher, dass diese Erkenntnis noch gar nicht lang zurückliegt.

Der Mann, der das WANDERN erfand

Vor etwa 150 Jahren begründete ein Badener das Genusswandern:

PHILIPP BUSSEMER trat weder für wagemutige Erstbesteigungen noch für sportliche Rekorde ein – er wollte vor allem seine Freude an der Bewegung in ursprünglicher Natur vermitteln. Seine Mittel, darunter Wegmarkierungen, Reiseführer oder Fotos, waren so innovativ wie erfolgreich: Zum „Tag des Wanderns“ am 14. Mai blicken wir zurück auf die Zeit der leeren Wälder ...

Es ist ein seltsames Duo, das da über die bewaldeten Hänge des Schwarzwalds stapft und sich weder von Felsen, noch von Wurzeln oder Abgründen aufhalten lässt. Eine Leiter ragt aus ihrem Gepäck hervor. Neben Proviant für mehrere Tage schleppen sie Werkzeug und Hunderte Täfelchen aus Eichenholz und Zinkblech durch den Wald. Auf jedem der Schildchen befindet sich nichts weiter als eine rote Raute. Um die 50 davon befestigen sie pro Tag an Bäumen oder anderen markanten Punkten. Laufende Nummer und Standort notieren die beiden Gestalten penibel in einem Katalog. Wer sie sieht, möchte seinen Augen nicht trauen. Doch damals, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist da kaum jemand, der sie sehen könnte. Niemand, der von der klaren Bergluft am Brend schwärmen könnte. Oder vom atemberaubenden Ausblick am Feldberg. Oder dem erhabenen Gefühl der Freiheit beim Durchbrechen der 1000-Höhenmeter-Marke am Seekopf. Niemand außer Philipp Bussemer und seinem Gefährten Julius Kaufmann. Bussemer treibt eine Mission: das Glück des Wanderns wie den Samen einer neuen Heilpflanze in der Welt zum Keimen zu bringen ...



Wanderpionier

Philipp Bussemer
(kl. Bild, M.) machte
Natur für alle
erlebbar – unter
anderem durch
das Anbringen von
Wegmarkierungen.

Gut die Hälfte aller Deutschen zählt Wandern zu ihren Hobbys, damit gehört es heute ganz nach oben auf die Liste der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen. Kaum vorstellbar, dass noch vor 200 Jahren wohlhabende Reisende die Vorhänge in ihren Kutschen zuzogen, um sich gerade den „widerwärtigen“ Anblick der Berge zu ersparen. Natur und Wildnis galten nicht nur als gefährlich und abschreckend, sondern sogar als ungemein hässlich. Nur die verwegenen – und oft auch die verzweifeltsten – Gestalten wagten sich dort hinein.

„Nur wo du zu Fuß warst, da bist auch wirklich gewesen“

Überhaupt: Laufen. Seit Anbeginn der Geschichte müssen Menschen alles zu Fuß erledigen. Einen Wagen oder ein Pferd können sich

nur die wenigsten leisten. Sie bewegen Waren zwischen Städten, treiben das Vieh auf ferne Weidegründe. Gläubige pilgern zu Fuß durch ganz Europa. Armeen marschieren über Landesgrenzen. Handwerker ziehen zu fremden Bauplätzen. Es gibt 1000 Gründe zu wandern – nur die Freude daran zählt nicht dazu.

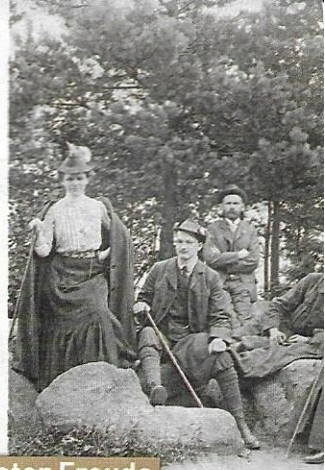
Erst als einige Künstler in der Natur mehr als nur hinderliche Felsbrocken und gefährliches Dickicht sehen, ändert sich das langsam. Es ist eine stille, eine langsame Revolution: Sie ruht auf Zeugnissen einzelner Reisender wie Goethe in Italien: „Nur wo du zu Fuß warst, da bist du auch wirklich gewesen“, schreibt der deutsche Nationaldichter. Und: „Was ich nicht erlernt habe, das habe ich erwandert.“

Wandern? War etwas für Abenteurer und Begüterte

Doch nur Abenteurer, Freigeister und Begüterte können sich zu der Zeit derartige Marotten leisten: zeitaufwendige An- und Abreisen, teure Unterkünfte, Tage ohne Einkommen, einen Führer in der Fremde. Erst der massive Ausbau der Eisenbahn zwischen 1850 und 1900 ermöglicht es einem Großteil der Bevölkerung, überhaupt mobil zu werden und die (neuer-

„Schenke keinem Gedanken Glauben, der nicht **im Freien geboren** ist, in freier Bewegung“

Friedrich Nietzsche



280 Kilometer Freude

Traditionelle Schwarzwald-Bauernhöfe wie in Gutach (u.) säumten den fast 300 Kilometer langen „Westweg“ bereits zur Jahrhundertwende, als ihn Bussemer aus der Taufe hob. Geändert hat sich aber die Ausrüstung von Wanderern damals (o. r. und l.) und heute (o. l.)

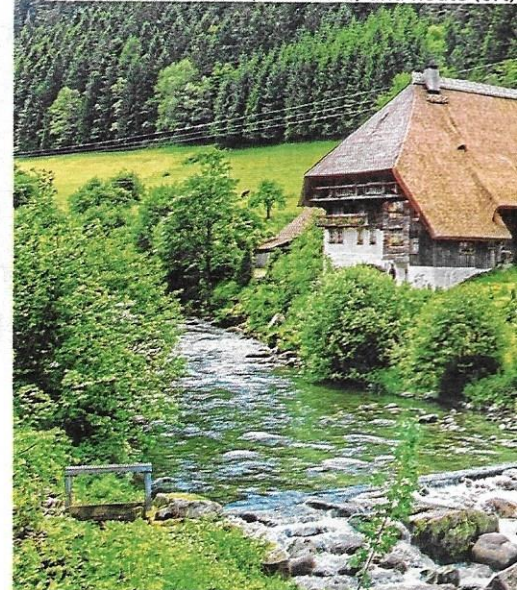
che zum „Auskunftsbüro“ für Besucher um und „erfindet“ so quasi nebenbei einen Vorläufer der Touristen-Information. Darin vertreibt er unter anderem Ansichtskarten mit eigenen Fotos der Bergwelt: Der begeisterte Wanderer ist einer der Ersten, die die damals brandneue, aber unhandliche Technik der Fotografie inklusive der schweren Glasplattennegative nutzen. Er schleppt die Foto-Ausrüstung in die Berge und bildet ab, worauf Besucher sich einlassen können – oder müssen. Und nimmt ihnen so die Scheu vor dem Unbekannten.

750 Blechmarken, 280 Kilometer, 14 Tage – und ein Ziel

Sein Meisterstück bleibt aber der 1900 zusammen mit Julius Kaufmann komplett markierte „Westweg“, eine 280 Kilometer lange Fernwanderstrecke, die den gesamten Schwarzwald von Pforzheim bis nach Basel durchmisst und bis dato in diesen Dimensionen einmalig in Deutschland ist. Insgesamt 750 Blechmarken bringen die beiden Pioniere an, nur um Ortsunkundigen die Orientierung im Gelände zu erleichtern und ihnen die Angst vor Irrwegen zu nehmen. Ein unglaublicher Kraftakt, den der „naturfrohe Bergsteiger und Waldgänger, der die Ferne liebte und den weiten Ausblick“ – so heißt es in einem Nachruf auf Bussemer – zusammen mit seinem Gefährten in 14 Tagen verwirklichte. Wohlgemerkt: Das alles in einer Zeit, in der Tourismus noch Fremdenverkehr heißt und Fremde tatsächlich Exoten sind. Doch Bussemers Projekt hat Erfolg und findet viele Nachahmer in allen Teilen Europas. Bis heute ist der Westweg einer der beliebtesten Fernwanderwege.

„Der Gang in die Berge gleicht einer Heimkehr“

Zeit seines Lebens lässt Bussemer nicht locker und versucht, so viele Menschen wie möglich im aufkommenden Automobilzeitalter mit Vorträgen, Fotos und Schriften in den Genuss einer



Wanderung zu bringen – einer immer noch in weiten Teilen der Bevölkerung als überwunden geglaubten Art der Fortbewegung. Vielleicht ist es eine Ahnung, in welche Abgründe eine derartige Abkopplung der Menschen von den eigenen Wurzeln noch führen kann. Vielleicht ist sein steter Antrieb eine Einsicht, die er mit seinem Zeitgenossen John Muir teilt. Der schottische Naturphilosoph beschreibt den Sehnsuchtsort Natur als eine Begegnung mit den eigenen Ursprüngen: „Tausende von erschöpften, zivilisationsmüden Menschen beginnen zu entdecken, dass der Gang in die Berge einer Heimkehr gleicht. Sie begreifen, dass die wilde Natur lebensnotwendig ist und dass Naturparks und Reservate nicht nur Schlagholz und Wasser zum Bewässern liefern, sondern wahre Quellen des Lebens sind.“

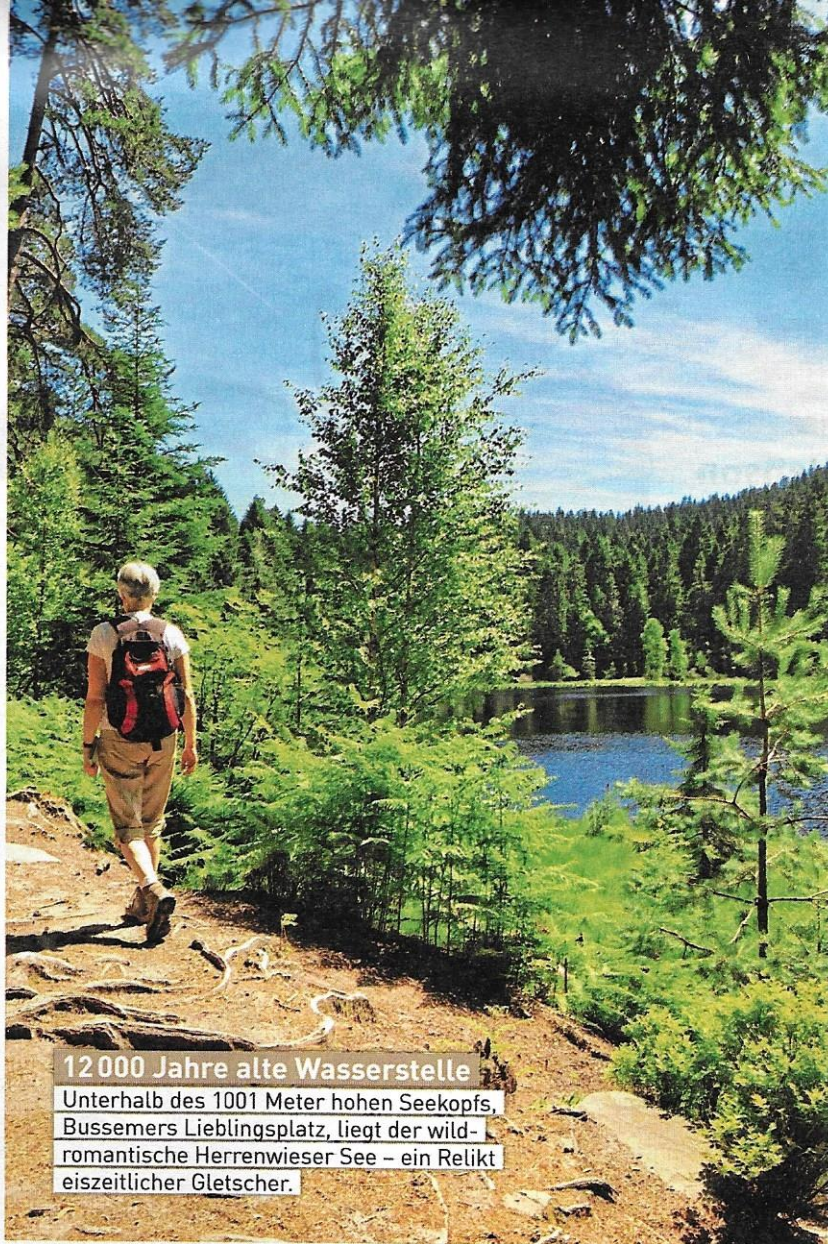
TV-TIPP

SO 14.45 HESSEN Wohin die Füße tragen Die Dokumentation stellt die schönsten Wander Routen Europas vor

dings) so umschwärmte Natur zu erreichen. Aber dann? Wie gelingt ein Ausflug in dieses geheimnisvolle Neuland vor der Haustür – und noch viel mehr die Rückkehr von dort? „Wandern ist eine Tätigkeit der Beine – und ein Zustand der Seele“, beschreibt Josef Hofmiller, Schriftsteller und Zeitgenosse Bussemers, das vor noch nicht allzu langer Zeit verachtete Glück. Aber nur Letzterer tritt auf den Plan, dieses Glück, diesen Seelenzustand, den breiten Massen zu schenken ...

Mit bleischwerer Fotoausrüstung auf die Gipfel

Der 1855 geborene Wahl-Baden-Badener kennt den Schwarzwald von zahlreichen Touren wie seine Westentasche. Doch er behält sein Wissen nicht für sich. Im Gegenteil: Er schreibt es auf – und konzipiert so einige der ersten praktisch orientierten Reisehandbücher, die unerfahrene Städter mit allem wichtigen Informationen und sogar Faltkarten versorgen, wie heute ein „Baedeker“ oder „Marco Polo“. Bussemer kombiniert verschiedene Höhepunkte zu eigenen Touren. Der Kurzwarenhändler widmet einen Teil seiner Verkaufsflä-



12 000 Jahre alte Wasserstelle
Unterhalb des 1001 Meter hohen Seekopfs, Bussemers Lieblingsplatz, liegt der wildromantische Herrenwieser See – ein Relikt eiszeitlicher Gletscher.

TEXT: MARCUS DUROLDT FOTOS: DIETMAR DINGER/LAIF; FREIBURG: KREISARCHIV BREISGAU-HOCHSCHWARZWALD, EINFÄRBUNGEN: HDGBW/HEMBERGER; SHUTTERSTOCK (3); IMAGNO/GETTY IMAGES; ULLSTEIN BILD/DPA PICTURE-ALLIANCE; EISELE PHOTOS

Richtig wandern. Die 7 besten Profi-Tipps

1 Füße schützen: Wanderschuhe sollten vor allem Stabilität bieten, aber dennoch leicht und flexibel sein. Turnschuhe verschleßen im Gelände schnell, in dicken Allwetterstiefeln schwitzt man aber gerade im Sommer sehr stark – die Feuchtigkeitsmembran funktioniert bei Kälte am besten. Lassen Sie sich im Fachhandel beraten!

2 Realistisch planen: Muten Sie sich nicht zu viel zu. Richtwert: In der Ebene bewältigt man im gemächlichen Tempo etwa vier Kilometer in der Stunde, bergauf nur einen. Gezeiten auf Wegweisern beinhalten keine Pausen.

3 Gewicht sparen: Ihr Rücken dankt Ihnen jedes Gramm weniger auf den Schultern. Abseits von Zelt oder Schlafsack machen gerade Wasser und Proviant den Großteil des Gepäcks aus – Letzteres kann man sich aber oft unterwegs besorgen. Als Snack eignen sich Nüsse oder Müsliriegel – gewichtsarme Nahrung mit hoher Energiedichte.

4 Baumwolle vermeiden: Nässe lässt sich auf kaum einer Tour vermeiden. Baumwolle saugt sich voll, trocknet schwer und riecht schnell unangenehm. Besser

ist Kleidung aus speziellen Chemie-Fasern oder Merinowolle. Mehrere Lagen Kleidung bieten mehr Flexibilität als eine einzige dicke Jacke.

5 In Gruppen gehen: Mobiltelefonen fehlt in den Bergen oft der Empfang: Elektronische Karten sollten Sie also vorher herunterladen. Und gerade Alleinreisende müssen das alpine Notsignal kennen: sechs akustische oder visuelle Zeichen pro Minute, danach eine Minute Pause.

6 Früh starten: Gewitter ziehen in den Bergen gerade in der Jahresmitte trotz guter Wettervorhersage häufig auf, meist zum Nachmittag hin. Bis dahin sollte man das Tagesziel erreicht haben. Extra-Vorteil: Auf Hütten haben Sie dann noch die Wahl der besten Schlafplätze. Profis starten daher nicht später als sechs Uhr früh.

7 Stützen einsetzen: Nutzen Sie auf längeren Strecken zwei (!) höhenverstellbare Wanderstöcke, bergab sollten sie länger sein als bergauf. Sie schonen nicht nur Ihre Kniegelenke, Sie laufen praktisch auf allen Vieren und ermüden langsamer. Die Griff-Schlaufen dienen dem Abstützen, lassen Sie sich die Verwendung zeigen.